

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 41

Artikel: 74. Luzerner Kantonal-Lehrerkonferenz
Autor: G.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es zutrifft — brav sind, fleißig sind; diese Anerkennung müssen wir ihrer Gutheit, ihrem Fleiße zollen. Daneben müssen wir aber auch den Mut haben, ihnen zu sagen, daß ihre Leistungen das geforderte Maß nicht erreichen.

Es ist wieder etwas ganz Modernes, die Frage der Berufsberatung, gerade in einer Zeit, da viele Berufe überfüllt sind. Aber es scheint, daß diese Berufsberatung oft zu spät einsetzt. Nehmen wir einen praktischen Fall: ein junger Mensch, der eine Reihe von Jahren über das geforderte Mindestmaß hinaus die Schulbank gedrückt hat, wird oft schwer dazu zu bringen sein, Schuster oder Schneider zu werden. Schon die Opfer, die seine Eltern für sein Studium gebracht haben, wollen

nicht umsonst gebracht sein. Und doch ist wieder zu erwägen, ob man nicht in etwa zur Art und Weise früherer Zeiten zurückkehren soll, in denen nämlich auch Handwerker erst einige Jahre die Lateinschule besucht hatten, ehe sie sich ihrer Kunst angeschlossen. Gerade in unserer Zeit der Volkshochschulen, die auch den weniger Gebildeten Wissensgüter vermitteln wollen, in unserer Zeit der liturgischen Bewegung, die ohne Lateinkenntnisse nur schwer zum Ziele kommt, sollte die Frage erwogen werden, ob nicht auch für eine größere Zahl von Menschenkindern eine höhere Stufe der Bildung erreichbar gemacht werden könnte. Materielle Schwierigkeiten türmen sich allerdings berghoch auf. Jedoch, Schwierigkeiten sind nur dazu da, um überwunden zu werden. (Fortsetzung folgt.)

74. Luzerner Kantonal-Lehrerkonferenz

Montag den 28. Sept. versammelte sich die Luzerner Lehrerschaft, man zählte gegen 350 Teilnehmer, in Schüpfheim, der Metropole des Amtes Entlebuch, zu ihrer Jahreskonferenz. Nach dem traditionellen Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Konferenz in der Pfarrkirche tagte zuerst im Hotel „Kreuz“ die Generalversammlung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse. Der Präsident, Herr Regierungsrat Erni und Herr Rektor Arnold, Luzern, als Verwalter, sowie die Herren Sekundarlehrer Kleeb, Hergiswil und Lehrer Leo Brun, Luzern, berichteten über den Stand dieser segensreich wirkenden Kasse. Trotz erhöhten Leistungen kann auch das abgelaufene Berichtsjahr als normal taxiert werden, hat doch die Betriebsrechnung sogar einen Vorschlag von Fr. 66,816.35, womit das Deckungskapital auf die Summe von Fr. 974,316.23 angewachsen ist. 437 zahlenden Mitgliedern stehen 144 Nutznießer und Pensionsberechtigte gegenüber.

Nach dem pädagogischen Bundesliede „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ eröffnete der Präsident, Herr Rektor Ineichen, Luzern, die Hauptversammlung. Sein Gruß galt dem kantonalen Erziehungsdirektor, Herrn Dr. Sigrift, den Inspektoren, Schulfreunden, den Aktiven und Veteranen. Sein Gruß galt ferner dem Konferenzort und Herrn Redaktor Emmenegger, der auf die heutige Tagung eine gebiegene Sondernummer des „Entlebucher Anzeiger“ herausgegeben hatte, die ein schönes und bereichendes Stück lokaler Schulgeschichte vorführt. In pietätvollen Worten gedachte der Präsident der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder, der H. B. Beck, Mennau, Thali, Stiftslehrer, Luzern, H. A. Gluck, Religionslehrer und Chordirektor, Luzern, Künzli, Hochdorf, Großrat Brun, Entlebuch, und Rektor Kühne, Luzern.

Der Vorsitzende sprach sodann über die Begehren der Lehrerschaft zur Revision des kantonalen Erziehungsgesetzes. Redner betonte, daß es sich um zwei Fragen handle, eine Abrüstungs- und eine Aufbaufrage. Die Frage der Abrüstung ist schon lange akut und soll nun einmal definitiv gelöst werden. Die Schüler sind überlastet. Abbau ist möglich in Naturkunde, Geschichte, Geographie. Ferner würde eine Schrift und zwar Antiqua vollauf genügen; auch im Rechenunterricht brauchen wir nicht alle schwierigen Partien mitzuschleppen. Diesem Abbau stellt Redner den Aufbau gegenüber: Eintritt der Schüler nicht vor dem 7. Altersjahre, Erweiterung der Schulzeit auf sieben Jahresklassen und 2—4 Sekundarklassen, Umwandlung der Bürgerschule in eine berufliche Fortbildungsschule und zwar in zwei Richtungen, für das Gewerbe und für die Landwirtschaft. Die Gemeinde Ruswil hat damit einen vielversprechenden Anfang gemacht. Redner verspricht sich damit eine raschere Lösung der Frage des Arbeitsüberflusses und bessere Qualitätsarbeit. Er hofft, daß diese Begehren der Lehrerschaft bei der begonnenen Revision des Erziehungsgesetzes gebührend berücksichtigt werden.

Der Tagesreferent, Herr Prof. Dr. E. Boretz, behandelte sein interessantes Thema „Zur Reform des Geschichtsunterrichtes“ in meisterhafter Kürze. Er sieht den Grund, warum so viele Lehrer und Schüler am Geschichtsunterricht nicht die gewünschte Freude finden, in der unrichtigen Stoffvermittlung der Lehrbücher und ihrer falschen Methode. Es herrscht zuviel toter Wissensfram, und dabei werden nur wenige praktische Kenntnisse für das Leben vermittelt. Wir wollen das lernen, was uns die heutige Zeit besser zu erklären und eine bessere Zukunft zu schaffen vermag. Bei der Verschiedenheit der Lebensanschauungen und der Temperamente der Verfasser und der Leh-

rer, wird kaum einer völlig objektiv sein können. Als Muster eines nach keiner Seite verletzenden Lehrbuches rühmt Redner die Schweizergeschichte von Prof. Dr. Euter. In ein Lehrbuch sollten spezielle Kapitel für die Schüler und andere wieder als Anregungen für den Lehrer aufgenommen werden, die je nach Zeit und Bedürfnis weiter verarbeitet werden könnten. Das schönste Lehrbuch ist die lebendige Menschheit, und darum sollte es allen Geschichtslehrern ermöglicht werden, jährlich durch Aufenthalte im Ausland praktisch Geschichte zu lernen und manchmal auch umzulernen. Nach Erörterungen über den Wert der Geschichte betont Redner, daß es keinen Zufall gebe, sondern daß alles nach bestimmten Gesetzen eintreffe. An frappanten Beispielen beweist er die Wahrheit dieses Satzes, die uns manche fast unerklärliche Geschichtnisse unserer jüngsten Zeit erklärlich macht. Die wichtigsten innern Zusammenhänge sollen in der Geschichtsstunde aufgedeckt werden. Redner erläutert ferner in origineller, aber einleuchtender Weise das Alter der Nationen, ebenso die Wiederholungen in der Geschichte, die sogen. Zufälligkeiten. Im Besonderen wendet er sich gegen den Krieg und zeigt sich als warmen Verfechter der Friedensideen und des Völkerbundes, von dessen richtiger Ausgestaltung er den Frieden der Welt erwartet. — Mit dem Vorsitzenden ver dankt auch der kantonale Erziehungsdirektor die mit gespanntem Interesse und großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Für die Revision des Erziehungsgesetzes sollen die wichtigsten Forderungen der Lehrerschaft Berücksichtigung finden. Er dankt der

Lehrerschaft für die große Arbeit im Dienste der Schule.

Beim Mittagessen im Hotel „Alder“ wies Herr Nationalrat Balmer auf die gewaltige Entwicklung des Schulwesens in unserm Kantone hin, ebenso auf die finanziellen Opfer von einst und jetzt für das Schulwesen und forderte die Lehrerschaft auf, die Jugend zur Sparsamkeit und Genügsamkeit und zum Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch auf. Herr alt Inspektor und Redaktor Emmenegger brachte den Toast auf das Vaterland aus und schilderte in sympathischen Worten die Bedeutung und die erhabene Aufgabe des Lehrerstandes hin. Es gelte heute in vermehrtem Maße charaktervolle Menschen heranzuziehen. Hr. Lehrer Gehmann, Zell, sprach dem Festorste den verdienten Dank aus, besonders der titl. Feldmusik, die beim Mittagessen mit ihren frohen Klängen die für musikalische Genüsse so dankbare Zuhörerschaft erfreute. — Möge nun diese dritte in Schüpfheim abgehaltene kantonale Lehrerkonferenz, die allseitig den besten Eindruck hinterlassen, in der Entwicklung des luzern. Erziehungswesens und besonders auch im Geschichtsunterricht fernerhin ihre günstige Abwirkung zeitigen!

(Speziellen Dank möchten wir noch der Gemeinde Schüpfheim und besonders Herrn Dr. Hans Portmann abstaten für seine interessante, der Konferenz überreichte Monographie über den verdienten Historiker, Geographen und Naturwissenschaftler Pfarrer Schnyder von Wartensee und seine Karte des Entlebuch.) Dr. E. H.

Schulnachrichten

Die Schweiz hat die teuerste Milch und den billigsten Schnaps. Der Schnapsverbrauch nimmt in der Schweiz rasch zu. Am deutlichsten spüren das unsere Irrenanstalten. Der Direktor der Irrenanstalt Königsfelden meldet, daß 42% der Männeraufnahmen des Jahres 1924 auf Alkoholmißbrauch zurückzuführen seien.

Der Direktor einer anderen, mittelgroßen Irrenanstalt meldet: „Im Monat Juni wurden bei uns 12 Männer aufgenommen, wovon 8 wegen Trunksucht, 2 davon im besten Mannesalter an delirium tremens leidend. Beide starben im Delirium, der eine 42, der andere 43 Jahre alt.“

Als über den Krieg der Schnaps so rar und teuer wurde, sanken die Alkoholikeraufnahmen in den Irrenanstalten auf mehr als die Hälfte. Heute sind sie bedeutend höher als vor dem Krieg.

Ist wirklich nur der Krieg ein so großes Unglück?

Uri Choralkurs in Altdorf. 14. bis 19. September. Ein Choralkurs unter der Leitung des hochw. Dr. P. Beat Reiser ist für jeden Teilnehmer, der guten Willen mitbringt, ein unvergeßliches seelisches Erlebnis. Es ist keine trodene

Theorie, die P. Beat bietet. Seine Kursleitung bedeutet liebevolle Einstimmung in die Texte, lebensvolle Einführung in die ungeahnten Schönheiten der Choral melodien und mustergültige Vorführung der Gesänge. Man muß die Tage selber mitgemacht und mitgearbeitet haben, denn auch eine anerkennende Besprechung wird nie auch nur einigermaßen ein gerechtes Bild geben können von der anregenden Art, mit der P. Beat seine Kursteilnehmer trotz angestrengtester Übungen zu erfreuen und zu begeistern weiß für den Choral. Und nichtwirdig, je mehr man übte und übte, umso mehr wuchs das Gefühl eigener Unzulänglichkeit. Mit einem solchen Ernste, mit so würdiger Eingabe kann nur singen, wer tief gläubig an die heiligen Melodien herantritt. Jede Kirchentonalart hat ihr Charakteristikum und dieses Charakteristikum hat eine ganz spezielle Stimmung aus dem Leben des Heilandes als Hintergrund. Welche Schätze liegen verborgen in den Wechselgesängen. Der Kursleiter behandelte zwar nur die Mißa „Salus autem“, aber man erhielt doch wenigstens einen kleinen Einblick in diese Gesänge, die das Ideal singenden Betens